

# In den blauen Dunst

Autor(en): **Flückiger-Mick, Hannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hannes Flückiger-Mick sprayt In den blauen Dunst

**Der Countdown der Apokalypse  
hat begonnen.**

*Grau-Töne breiten sich aus.*

Bundeshaus:  
Schauplatz der verpassten Redeschlachten.

*Ausgefüllter Krankenschein:  
Arztgeheimniskrämerei.*

*Lieber Grübler als Eiferer.*

*Krumme Wege werden viel benutzt.*

*Würze ist kalorienarm.*

*Naive Rosamalerei ist gefährlich.*

*Das Unerwartete  
ist immer anders.*

**Fehlritte kommen vor der Vernunft.**

*Die tägliche Pflicht:  
Abschied nehmen.*

*Mit dem Strom zum Meer  
der Gleichgültigkeit.*

*An den Hebeln der Macht  
gibt es keine Demokratie.*

*Nach der unheilen Welt  
das unheile Weltall.*

*Warum sind deine Lachmuskeln verrostet?*

## Der Eindringliche

Der Eindringliche ist ein Mensch, den wir nicht loswerden. Kaum haben wir die Lider geöffnet, fällt er uns schon wieder ins Auge.

Gegenwehr nützt wenig. Kaum haben wir den kleinen Finger erreicht, hat er uns schon in der

*Von Peter Maiwald*

Hand. Wir können uns zuknöpfen, wie wir wollen, der Eindringliche ist uns längst unter die Haut gegangen.

Um in uns einzudringen, verfügt der Eindringliche über Worte und Bilder, über Gefühle und Gedanken. Wenn wir dagegen einen Hut aufsetzen, und sei es ein Stahlhelm, trifft uns der Eindringliche in den Magen, und trotz unserer schwarzen Brillen sticht er uns ins Auge.

Wir können von ihm Abstand nehmen, soviel wir wollen, der Eindringliche bleibt uns nahe. Wir können ihn verhöhnen, er wird es sein, der zuletzt aus uns lacht.

Wir können uns abschotten, vereinsamen, gefühllos werden und gedankenstarr, der Eindringliche wird unserer Beschreibung spotten. Wir können ihn einordnen, abhaken, herunterreissen und abstossen, den Eindringlichen werden wir nicht los-

Wir können seine Untauglichkeit begründen. Wir können seine Unnötigkeit beweisen. Wir können ihn hassen. Wir können ihm den Spiegel vorhalten, um nicht selbst hineinschauen zu müssen. Der Eindringliche wird in uns bleiben.

So haben wir ihn fürchten gelernt. Uns überlegen, nicht zu besiegen und nicht wegzureden. Und warum? Weil der Eindringliche ein Mensch ist, der uns fürchterlich ähnelt, weil er lebt, was wir versäumt haben.



Informieren Sie sich darüber bei uns!

Unsere PARI-CARD® bringt Ihnen VORTEILE!

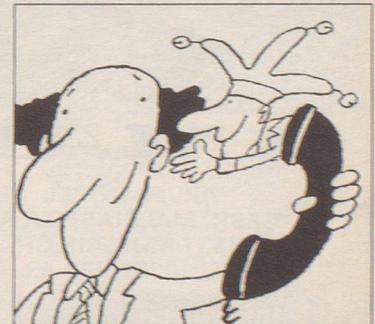
### Zu kurz, um ...

Eine renommierte Cognacfirma wirbt für ihr Produkt unter dem Motto: «Das Leben ist zu kurz, um Kompromisse zu schliessen.» Klingt knapp und eingänglich. Hat höchstens den Nachteil, dass es sprachlich nicht klappt. Eine Parallele dazu hält sich schon seit vielen Jahren in Kreisen von Weintrinkern: «Das Leben ist zu kurz, um schlechte Weine zu trinken.» Kurz mag's ja sein, aber man habe das Leben noch nie beim Weintrinken erwischt.

W. Wermut

### Fernsehsüchtig

Niemand guckt, im Durchschnitt, so lang auf den Bildschirm wie die Amerikaner. Von Jahr zu Jahr länger. 1985 waren es, laut Marktforschungsinstitut Nielsen, täglich 7 Stunden 10 Minuten. Ein Blatt hat ausgerechnet: Wenn das so weitergeht, werden die Amerikaner, statistisch gesehen, im Jahr 2155 den ganzen Tag vor dem Fernsehapparat sitzen. Und wenn's nicht reicht, muss wohl der 30-Stunden-Tag geschaffen werden. wt.



**Nebelspalter-  
Witztelefon**  
**01·55 83 83**

### Elternschaft

Der Krieg ist der Vater der Vielheit, der Friede die Mutter der Einheit.

Die Mutter backt Kuchen, der Vater isst ihn auf, und so sind beide sinnvoll beschäftigt.

Theodor Weissenborn